

Schwyzter Spitäler hoffen auf zusatztliche Gelder vom Kanton

Die Spitäler im Kanton wollen für Vorhalteleistungen, die nicht über die Kassen abgerechnet werden, zusatztlich 2,89 Mio. Franken. Dieser winkt beim gestellten Gesuch für den Notfall ab. Der Kantonsrat solls richten.

von Martin Risch

Es ist bekannt, dass Spitäler schweizweit mit der Wirtschaftlichkeit zu kämpfen haben. Das gelte auch für die Schwyzter Spitäler, wie es am traditionellen Behordenapero des Spitals Lachen am Freitag hiess. Der Verwaltungsratspräsident der Spital Lachen AG, Peter Suter, und CEO Franziska Berger zeigten vor Behördenvertretern, darunter Gesundheitsminister Damian Meier, auf, wie sich die Zahlen beim Spital Lachen präsentieren.

Wirtschaftlichkeit für die Zukunft nicht ausreichend

Die Zahlen würden für 2023 grundsätzlich gut aussehen. Bei einem Gesamtumsatz von 115,4 Mio. Franken (Vorjahr 119 Mio. Fr.) rechnet die Spitalleitung per Ende Jahr mit einem positiven Geschäftsergebnis von rund 1,31 Mio. Franken (Vorjahr 3,45 Mio. Fr.). Der Rückgang des Ergebnisses erfolgt trotz einer wachsenden Patientenzahl von 42 000 auf voraussichtlich gut 44 000 Ende dieses Jahres. Mit Blick auf die Eigenkapitalquote von über 82 % bezeichnete VRP Suter das Spital Lachen, im schweizweiten Vergleich, als «kerngesundes Unternehmen». Trotzdem stehe man vor der grossen Herausforderung, die nötigen Investitionen weiterhin aus eigener Kraft stemmen zu können.

Die EBITDA-Marge werde dieses Jahr wohl nur 5,4 Prozent betragen (Vorjahr 7,2 %). Schweizweit geht man davon aus, dass 10 Prozent EBITDA-Marge nötig sind, um langfristig die notwendigen Investitionen eigenständig finanzieren zu können. Von 100 eingekommenen Franken sollten also nach Abzug aller Personal- und Sachaufwendungen 10 Franken übrig bleiben, um konkurrenzfähig zu sein. Künftig sei von einem höheren EBITDA auszugehen, betont Suter, angesichts der allgemeinen Teuerung und der höheren Personalkosten aufgrund des Fachkräftemangels und des kantonsubergreifenden Wettbewerbs.

Zusatzgelder wären möglich

Die Finanzierung im Gesundheitswesen ist im Grunde klar: Für ambulante medizinische Behandlungen kommen die Krankenkassen auf, die Kosten für stationäre Aufenthalte in Spitälern und Kliniken teilen sich der Kanton (55 %) und die Krankenkassen (45 %).



Peter Suter, Verwaltungsratspräsident der Spital Lachen AG, erklärt beim traditionellen Behordenapero die Herausforderungen im Spitalwesen.
Bild Martin Risch

Doch die Kantonsregierungen haben zusatztlichen «Spielraum» bei der Abgeltung von gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL). Das sind Leistungen, die zwar im Interesse der Öffentlichkeit sind, aber nicht über die obligatorische Krankenversicherung bezahlt werden dürfen. Die Schwyzter Regierung ist in diesem Punkt offenbar eher auf der zurückhaltenden Seite, nimmt man einen jüngsten Entscheid als Gradmesser.

Laut Suter haben die Schwyzter Spitäler bei der Regierung insgesamt 2,89 Mio. Franken GWL-Gelder beantragt für Notfalleleistungen. Für Lachen sind rund 1 Mio. Franken beantragt worden. Das Spitalgesetz sieht solche Zahlungen explizit als «Kann»-Formulierung vor. 16 von 26 Kantonen hätten angegeben, dass sie solche Leistungen

«Der Antrag auf Abgeltung von Vorhalteleistungen gehört bewilligt.»

Peter Suter
VRP Spital Lachen AG

übernehmen, so etwa die Zentral-schweizer: Obwalden zahlte 1,37 Mio., Nidwalden 3,46 Mio., Uri 600 000 und der Kanton Glarus total rund 4,2 Mio. Franken. Der Kanton Schwyz hingegen will in diesem Bereich nichts zahlen, so der Beschluss der Regierung auf den erwähnten Antrag. Die Regierung begründet dies damit, dass die drei Spitäler den Leistungsauftrag «Basispaket Chirurgie und Innere Medizin» hätten. «Durch den Erhalt dieses Leistungsauftrages sind die Spitäler verpflichtet, eine Notfall-Station ohne Abgeltung von Vorhalteleistungen zu betreiben.» Falls sie ihre Notfall-Stationen aufgrund der angegebenen defizitären Auslastung schliessen würden, könnten sie die Anforderung für den Leistungsauftrag «Basispaket Chirurgie und Innere Medizin» nicht mehr erfüllen. Die Folge wäre, dass «diverse weitere Leistungsaufträge wegfallen, da für diese ebenfalls eine Notfallstation vorausgesetzt wird».

Entscheid wird nicht akzeptiert

Dass heisst, die Schwyzter Spitäler müssen ihren Notfall wie bis anhin weiter betreiben, auch wenn er nicht kostendeckend ist. Ansonsten verlieren sie weitere Beiträge. «Der Entscheid kann so nicht akzeptiert werden», sagt Peter

Suter. Die Spitäler wollen mit Blick auf die Budgetdebatte die Kantonsräte entsprechend informieren, um die zusatztlichen Mittel doch noch zu erhalten. Nur so habe man auf lange Sicht eine Chance gegenüber den Spitälern, die von ihren Standortkantonen Zuschüsse für ausgewiesene, aber eben nicht von der Kasse gedeckte Kosten erhalten.

Neue Spitalliste 2025

Im übrigen werden für 2025 die Leistungsaufträge an die Spitäler neu vergeben. Hier sind die Schwyzter Spitäler aktuell aufgefordert, alle Leistungsaufträge neu zu beantragen. Die entsprechenden Entscheide werden im November 2024 gefällt, sodass die neue Spitalliste Mitte 2025 in Kraft treten kann. Die Spitalverantwortlichen betonten hierzu, dass jeder Leistungsauftrag, der ausserkantonal vergeben würde, den volkswirtschaftlichen Nutzen exportiere. Der Kanton müsse so oder so zahlen bei stationären Patienten, egal, wo die Behandlung stattfindet. Als einer der grössten Arbeitgeber des Kantons erhofft sich das Spital Lachen, dass man dies entsprechend berücksichtigt bei der Regierung. Nur so könne die «wohnortsnahen Versorgung» am Standort langfristig gewährleistet werden, so die Spitalverantwortlichen.

Wieder alles im Lot im Amt für Migration

Im vergangenen Jahr musste beim Amt für Migration mit einer Bearbeitungszeit von circa zwei bis drei Monaten gerechnet werden. Mit diesen Fristen befand sich das Amt «im schweizweiten Vergleich aber immer noch im Durchschnitt», wie Regierungsrätin Petra Steimen auf eine Kleine Anfrage von Kantonsrat Erich Feusi (SVP, Tuggen) schreibt. Man sei sich bewusst, dass sich die Einwohneramter eine kürzere Bearbeitungszeit gewohnt seien. «Tatsächlich hatten verschiedene Faktoren zu einer längeren Bearbeitungszeit als üblich geführt», hält die Regierungsrätin fest. Insbesondere Krankheitsfälle, Einarbeitung neuer Mitarbeitende, Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine seien als Gründe zu nennen. Aktuell betrage die Bearbeitungszeit rund einen Monat, nachdem nun alle Abgänge im Amt für Migration hätten ersetzt werden können. Was die Kommunikation zwischen Amt und Einwohneramtern anbelangt, sei man gut aufgestellt. Es finde eine «enge und regelmässige Zusammenarbeit statt». Das Amt informiere die Einwohneramter im übrigen mit einem monatlichen Newsletter über aktuelle fachliche, organisatorische und personelle Entwicklungen. Die Abteilung Ausländerwesen vollzieht das Ausländerrecht für sämtliche im Kanton wohnhaften ausländischen Personen, ausgenommen Personen des Asylwesens. Die Abteilung bearbeitet beispielsweise ausländerrechtliche Gesuche, erfasst biometrische Daten, erteilt Visumsverlangerungen und erlässt ausländerrechtliche Massnahmen. (mri)

Zwei Nachträge zum Kantonsrat

In unserer Berichterstattung zur jüngsten Sitzung des Schwyzter Kantonsrats kam es zu einer personellen Verwechslung. Während der Behandlung einer Asyl-Motion (Bericht «Es gibt vieles, das im Argen liegt» in der Ausgabe vom 21. September) usserte sich seitens der SVP-Fraktion nicht wie berichtet Kantonsrat Ralf Schmid aus Schubelbach, sondern sein Fraktionskollege René Krauer aus Schwyz positiv über die Abläufe im Asylbereich.

Weiter bleibt nachzutragen, dass an der Sitzung von vergangener Mittwoch Kantonsrat Bernhard Diethelm (Parteilos, Vorderthal) wie von ihm angekündigt teilgenommen hat, und zwar auf seinem neuen Sitzplatz vorne ganz links aussen. Diethelm hat bekanntlich seine Parteimitgliedschaft bei der SVP aufgrund eines laufenden Strafverfahrens sistiert und ist entsprechend nicht mehr Fraktionsmitglied der SVP. (mri)

GLP-Kandidatin nicht im Kantonsrat

Auf der Wahlliste in der Ausgabe vom Freitag, 22. September, wird GLP-Kandidatin Lynn Rabsamen fälschlicherweise als Kantonsrätin bezeichnet. Dies ist nicht richtig. Wir entschuldigen uns und möchten den Fehler hiermit berichtigen. (red)

REKLAME

Standeratswahlen

«Wir wählen nicht grundlos Bisherige Ständeräte ab, Othmar Reichmuth ist bestens eingearbeitet.»
Kurt Zibung, alt Regierungsrat



über den Urvater aller Schwyzter Schuler

Der Verein für Familien- und Personenforschung March und Nachbarregionen traf sich zum Quartaltreff.

Im ersten Teil des Abends konnten sich die Mitglieder ausführlich über Fragen im Zusammenhang mit ihren Forschungen austauschen. Sie wurden darüber informiert, dass demnächst ein Fachvortrag stattfinden wird, wie Daten und Bilder von einem Programm in ein neues Programm überführt werden können.

Im zweiten Teil des Abends war ein Referat zum Thema «Die Stellung der Frau im Zivil- und Bürgerrecht vom Mittelalter bis 1981» geplant, das leider nicht stattfinden konnte. Kurzfristig eingesprungen, gab Vorstandsmitglied Alois Schuler Einblick in seine Familiengeschichte. Er zeigte auf, wie Historiker unterschiedlicher Meinung betreffend

die Herkunft des Namens Schuler waren. So leitete Martin Styger den Namen von «Schulhart» und Aegidius Tschudi vom Glarner Namen «in der Schule» ab. Befriedigt habe ihn weder die eine noch die andere Version. Am wahrscheinlichsten erschien ihm die Antwort von Martin Graf vom Schweizerdeutschen Wörterbuch «Schweizerisches Idiotikon». Dessen Meinung nach war dies ein Zu- oder ubername für einen Studenten oder jungen Geistlichen. Dafür spricht auch, dass der Name Schuler an unterschiedlichen Orten gleichzeitig entstand.

Sehr eindrücklich schilderte er die Einwanderung von Hanns Schuler aus dem Goms beziehungsweise aus Ernen

um 1500. Dieser Hanns Schuler ist der Urvater aller Schwyzter Schuler. Alois Schuler zeigte die rasante Verbreitung im ganzen Kanton Schwyz auf. Seiner Meinung nach waren die Schulers bereits im Wallis angesehene Leute, wurden dies aber auch im alten Land Schwyz, wo sie relativ rasch von Beisassen zu Landleuten und nach heutiger Terminologie «Oberallmignern» und sehr bald auch in Ämtern gewählt wurden. Als Einschub schilderte er auch die familiäre Bindung zwischen der Schuler in Ernen und dem aus Ernen stammenden und legendären Kardinal Schinner, aber auch die für etliche Schuler wichtige Abstammung von Bruder Klaus.

Am Beispiel seiner Stammlinie ab 1500 bis heute zeigte Alois Schuler verschiedene wichtige Persönlichkeiten auf und schilderte dazu Episoden, die sich in deren Leben zugetragen hatten. Nebenbei wies er auch darauf hin, dass er in den vergangenen 30 Jahren rund 45 000 Schuler erfasst habe, welche alle Nachkommen des erwähnten Hanns Schuler aus Ernen sind. Dass alle diese Daten überhaupt vorhanden seien und so auch die Abstammung der verschiedenen Schuler-Stämme bis 1500 nachvollzogen werden kann, sind dem Umstand zu verdanken, dass das sogenannte Mannsrecht von Hanns Schuler, heute würde man sagen Heimatschein, als Druckplatte noch vorhanden ist. (eing)